



Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlichen Textilarbeiter Deutschlands.

Die Textilarbeiter-Zeitung erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: C. W. Schirre, Düsseldorf, Konfordstraße 7.
Bestell- und Versand: Joh. van Rijen, Conzstr., Luth. Kirchstr. Nr. 63-65.
Telefon: 4692.

Druckerei: Düsseldorf, Konfordstraße Nr. 7. Telefon Nr. 4423

Vor der Kriegstagung unseres Verbandes.

Wenn diese Nummer in die Hände unserer Mitglieder gelangt ist, werden die Delegierten zur außerordentlichen Verbandsgeneralversammlung teilweise bereits nach Düsseldorf unterwegs sein. Die Zeit, in welche unsere Tagung fällt, ist außerordentlich ernst, und bedeutungsvoll sind die Aufgaben, welche die Verbandsgeneralversammlung zu lösen hat. — Seit 1912 haben wir keine Verbandsgeneralversammlung mehr gehabt. Die Vorbereitungen für die Verbandsgeneralversammlung, welche Anfang September 1914 in Freiburg in Baden stattfinden sollte, waren bereits abgeschlossen, als der immer noch andauernde, und furchtbare Opfer fordernde Weltkrieg, ausbrach. Die Tagung 1914 mußte aus dem Grunde unterbleiben. Inzwischen hat sich doch die Notwendigkeit herausgestellt, trotz der Kriegsverhältnisse eine Generalversammlung abzuhalten.

Der Krieg hat große Umwälzungen, besonders in unserer Textilindustrie, herbeigeführt; neue Aufgaben und Fragen drängen nach Stellungnahme und Klärung. Vor allen Dingen handelt es sich darum, daß wir den Verband schon jetzt in den Stand setzen, den neuen Verhältnissen und an uns herantretenden Anforderungen, gerecht zu werden.

Die Regelung des Beitragswesens hat bei der Stellungnahme zu den Aufgaben der Verbandsgeneralversammlung den breitesten Raum der Aussprache eingenommen. Mit Recht! Die erste Voraussetzung für erfolgreiche gewerkschaftliche Arbeit ist die finanzielle Sicherstellung der Organisation. Erfreulicherweise war über diesen Punkt in der Aussprache fast restlose Übereinstimmung zu verzeichnen. Somit steht zu erwarten, daß die Verbandsgeneralversammlung in voller Einmütigkeit die notwendige Beitragsregelung vornehmen wird.

Von den vielen, zur Verbandsgeneralversammlung gestellten Anträgen, wollen wir nur die Klärung des Unterstützungswesens herausgreifen. Die Ansichten gehen hier teilweise auseinander. Während auf der einen Seite die Meinung vertreten wurde, es vorläufig beim „alten“ zu lassen und keine neuen oder früheren Unterstützungen wieder einzuführen, sind umgekehrt recht weitgehende Anträge auf Einführung von Unterstützungen gestellt worden. Das Richtige dürfte in der Mitte liegen. Ganz entbehren können wir aus leicht erklärlichen Gründen die Unterstützungen nicht, andererseits muß aber unter allen Umständen Rücksicht darauf genommen werden, daß die Belastung der Zentralkasse durch Unterstützungen nicht zu groß wird.

Die Tagesordnung der außerordentlichen Verbandsgeneralversammlung zeigt, daß zu wichtigen Fragen Stellung genommen werden soll. Dieselbe ist den Erfordernissen der Zeit und den besonderen Interessen der Textilarbeiter entsprechend zusammengestellt. Neben der Regelung des Beitrags- und Unterstützungswesens, der Erledigung der sonstigen Anträge, der Entgegennahme und Kritik des Geschäfts- und Kassenberichts und der Vornahme der erforderlichen Wahlen zum Zentralvorstand und Verbandsausschuß, sind zeitgemäße und wichtige Vorträge vorgesehen.

Wir sind ein Glied der Gesamtbewegung der christlich-nationalen Arbeiterschaft und stehen im Wechsel der bewegten Zeitverhältnisse. Die neuen und besonderen Aufgaben, welche uns aus der gegenwärtigen Situation erwachsen, werden durch den von uns allen geschätzten Generalsekretär Kollegen Stegerwald behandelt werden. — Sodann ist ein besonderer Vortrag über Agitation vorgesehen. Das Thema, so einfach es scheinen mag, ist für uns sehr wichtig, zumal die Kriegsverhältnisse große Verschiebungen in den Mitglieder-Verhältnissen unseres Verbandes gebracht haben. Zudem haben die Agitationsformen während des Krieges manche Klärung erfahren. Von großer Bedeutung sind auch die beiden letzten Punkte der Tagesordnung: „Die Textilindustrie im Kriege und in der Übergangswirtschaft“, ferner „Unsere Programmforderungen: Sozialpolitik, Lohn- und Arbeitsbedingungen“. Die Textilarbeiter haben unter besonders schwierigen und drückenden Verhältnissen zu leiden. Es ist selbstverständlich, daß die Verbandsgeneralversammlung gerade an diesen Lebensfragen der Textilarbeiter nicht vorbei gehen will und darf. Es soll freimütig zu all den Fragen Stellung genommen und auf Mittel und Wege gesonnen werden, um das Los der Textilarbeiter möglichst besser zu gestalten.

Ist so nach allen Seiten hin für eine entsprechende Vorbereitung der Tagung Sorge getragen, so darf auch die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen werden, daß die Tagung selbst ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Möge dieselbe dazu beitragen, den Verband auf eine gesunde Grundlage zu stellen, ferner Mittel und Wege zur wirksamen Verbesserung unserer Lage finden und andererseits einen Anstoß zu begeisterter und vermehrter Arbeit für unseren Verband geben. In diesem Sinne den Delegierten ein herzliches

Willkommen in Düsseldorf zu ernster
Verbandsarbeit!

Die Preisfrage für Erfaß- bzw. Papiergewebe, in Verbindung mit der Lohnfrage der Textilarbeiter.

Uns Textilarbeitern kann es nicht einerlei sein, welche Preise die Arbeitgeber für ihre Waren bekommen. Und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil die Preisfrage die Rentabilität der Produktion, und letztere wiederum die Lohnfrage erheblich beeinflusst.

Schon vor dem Kriege warf die Textilindustrie nicht die Gewinne ab, wie manche andere Industrien. Auch die Löhne standen wesentlich niedriger, wie die Löhne der Arbeiter in den meisten anderen Berufen. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß die Arbeitgeber in der Textilindustrie nicht höhere Löhne hätten zahlen können. Es bedarf aber keiner langen Beweisführung, daß eine guten Ertrag bringende Industrie am besten gute Löhne zahlen kann. — Im Verlauf der letzten Kriegsjahre hat unsere Textilindustrie außerordentlich schwer gelitten. Der weitaus größte Teil der Betriebe liegt still. Am schlechtesten geht es der Baumwollindustrie; verhältnismäßig am besten der Seidenindustrie. Es ist ein Zeichen der inneren Lebenskraft der

Textilindustrie, daß sie unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen sich während des Krieges noch so behauptet, und auf dem Gebiete der Ersatzstoffherstellung und -verarbeitung ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Die Kriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß der Staat die Produktion stark beeinflusst. Er teilt im wesentlichen die Rohstoffe zu, ist in der Hauptsache Abnehmer der fertigen Ware und bestimmt die Preise. Wir müssen nun als Arbeiter verlangen, daß der Staat als Abnehmer der Ware und als derjenige Faktor, welcher, im Interesse der Allgemeinheit, bestimmend und regelnd in die Produktionsverhältnisse eingreift, solche Preise zahlt und festsetzt, welche die Grundlage für die Gewährung auskömmlicher Textilarbeiterlöhne abgeben. Wir kommen besonders deswegen darauf zu sprechen, weil eine Herabsetzung der Preise für Ersatzstoffe, bezw. Papiergewebe, beabsichtigt und teilweise schon erfolgt ist. Die Herabsetzung der Preise ist notwendig. Schon aus dem einfachen Grunde, weil die weiter wachsende Kleidernot zur größeren Verwendung der Ersatzstoffe zwingt und die Preise, besonders für Papiergewebe, so hoch sind, daß letztere von der breiten Masse des Volkes nicht gekauft werden können. Die Notwendigkeit der Herabsetzung der Preise muß also bejaht werden, umso mehr auch, als ein größerer Verbrauch vermehrte Beschäftigung für die Textilindustrie bringt. Wir haben aber bei früherer Gelegenheit schon betont, daß die Herabsetzung der Preise nicht dahin führen darf, daß den Arbeitgebern keine lohnende Weiterarbeit mehr gesichert ist; mit anderen Worten: die Herabsetzung der Preise darf letzten Endes nicht auf Kosten der Textilarbeiterlöhne erfolgen.

Wohlgemerkt, „Kriegsgewinnler“ brauchen die Arbeitgeber in der Textilindustrie nicht zu sein. In diesem Sinne wollen wir unsere Ausführungen, bezügl. der Gewährung angemessener Preise, nicht verstanden wissen. Gerechterweise kann aber betont werden, daß es im allgemeinen den Arbeitgebern in der Textilindustrie nicht sehr gut geht. Im ersten Kriegsjahre (1914/15) ist in der Textilindustrie, seitens der Arbeitgeber, viel Geld verdient worden. Danach kam der gewaltige Rückschlag. Die überseeische Rohstoffsperrung zwang zur Verwendung von heimischen Ersatzstoffen, und viele hunderte Betriebe wurden stillgelegt. Einem Teil der zur Weiterarbeit zugelassenen Betriebe erwuchsen durch die Umstellung der Produktion, bezw. durch die Verarbeitung von Ersatzstoffen, womit vielfach die Beschaffung neuer, kostspieliger Maschinen verbunden war, große Unkosten. Allerdings gibt es auch Betriebe — und besonders solche, welche von vornherein auf die veränderte Produktionsweise gut eingestellt waren und mit Aufträgen gut versehen wurden — die in den letzten Jahren noch gute Gewinne gemacht haben. Dabei hat ein Teil gerade dieser Firmen noch besonders niedrige Textilarbeiterlöhne.

Die Verhältnisse liegen in der Textilindustrie, besonders jetzt, sehr kompliziert, weshalb eine befriedigende Lösung der Preisfrage auch nicht leicht ist. Unzweifelhaft stehen aber zwei Dinge fest, welche bei der Festsetzung der Preise für die Textilwaren wesentlich in Rechnung zu stellen sind und zwar: der Textilindustrie geht es im allgemeinen zur Zeit nicht gut, und die Löhne der Textilarbeiter sind, in anbetracht der teuren Lebensverhältnisse, außerordentlich niedrig. — In der Rüstungsindustrie werden geradezu fabelhafte Gewinne erzielt. Bei 14 Automobilfabriken, deren Reingewinn im Jahre 1913/14 noch 11 154 000 M., bei 7 319 000 M. Abschreibungen, betrug, stieg der Reingewinn auf über 38 Millionen im Jahre 1915/16; die Abschreibungen erreichten nahezu 19 Millionen. 16 Sprengstofffabriken mit einem Kapital von 91 1/2 Millionen Mark erhöhten ihren Reingewinn von 10 1/2 Millionen im Jahre 1913 auf 45 Millionen Mark im Jahre 1915; die Abschreibungen wuchsen von 5,7 auf 12,4 Millionen und die Rückstellungen von 1/2 auf 17 1/2 Millionen Mark. Diese Beispiele stehen nicht vereinzelt da. Sie lassen sich um eine ganze Reihe vermehren aus der Munitionsindustrie, der Elektrizitätsindustrie, den Berg-

und Hüttenwerken, der Montanindustrie u. Eine gewisse Presse hat sich über diese hohen Unternehmergewinne nicht entrüstet, wohl aber über die angeblich hohen Arbeiterlöhne. Doch das nur nebenbei. — In der Textilindustrie sind solche Gewinne bei weitem nicht zu verzeichnen, wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß einzelne Firmen — meist bei niedrigen Arbeiterlöhnen — gut abgeschnitten haben. Im allgemeinen, so möchten wir nochmals betonen, geht es der Textilindustrie und den Unternehmern derselben nicht gut; im Vergleich zur übrigen Rüstungsindustrie sogar schlecht. — Daß die Textilarbeiterlöhne schlecht sind, ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache. Auf Einzelheiten wollen wir an dieser Stelle nicht eingehen. In Nr. 33 der „Textilarbeiterzeitung“, wie auch bei früherer Gelegenheit, haben wir darüber längere Ausführungen gemacht. Eine ganz bedeutende Steigerung der Textilarbeiterlöhne ist notwendig und garnicht zu umgehen. Mit dieser Tatsache müssen Arbeitgeber, Kriegsämter und Kriegsausschüsse rechnen.

Mit dieser ungünstigen Lage fällt nun — gleichzeitig im Interesse des Gewerbes und der Allgemeinheit — die Notwendigkeit zusammen, die Preise für Ersatzstoffe, besonders für Papiergewebe, wesentlich herabzusetzen. Es ist deswegen durchaus nicht überflüssig, jetzt daran zu erinnern, daß die Herabsetzung der Preise nicht auf Kosten der Arbeitslöhne erfolgen darf. Trotz der Notwendigkeit der Herabsetzung der Preise, muß bei der praktischen Durchführung derselben, die Möglichkeit erheblicher Erhöhungen der Textilarbeiterlöhne bleiben.

Bei allseitigem guten Willen wird sich auch für die Herabsetzung der Preise eine Basis finden lassen, welche die Lebensnotwendigkeiten der Textilarbeiter hinreichend berücksichtigt. Die staatliche Mithilfe und Regelung ist dabei allerdings nicht zu entbehren. Es dürfte zunächst nochmals die Frage der Verbilligung der Produktion, besonders bei den Papierherstellungsfabriken, sodann die Möglichkeit der Herabsetzung der Preise des Urproduktes, besonders des Holzes, zu prüfen sein. Vielleicht ließe sich überhaupt auf ähnlicher Grundlage, wie sie kürzlich für die Firmen, welche die Weiterarbeit in der Ersatzstoffherstellung ermöglichen. Wie wir in Nr. 33 der „Textilarbeiterzeitung“ berichteten, ist für die Herstellung der Papier-Ersatzstoffvorhänge eine Faserstoff-Betriebs-Gesellschaft, G. m. b. H., gegründet worden, welche den Gewinn, sofern er 5% übersteigt, zur Verfügung des Reiches zu stellen hat. Vielleicht könnte diese, für die Herstellung von Papier-Ersatzstoffvorhängen gefundene Grundlage, allgemein weiter ausgedehnt werden. Der Staat wäre dann allerdings in ganz erheblichem Maße mitbeteiligt und müßte, als Gegenleistung für den an ihn abzuführenden Gewinn, sofern er einen bestimmten Prozentsatz übersteigt, auch evtl. Risiken u. übernehmen.

Letzteres ist nur ein Gedanke von uns. Ob sich derselbe praktisch verwirklichen läßt, vermögen wir, bei den komplizierten Verhältnissen, jetzt noch nicht zu übersehen. Bei der Erörterung der Frage der notwendigen Preisherabsetzung für Papier-, bezw. Ersatzstoffgewebe, kam es uns vor allem darauf an, zu betonen, daß die Herabsetzung auf einer Grundlage erfolgen muß, die mit in Rechnung stellt, daß die Löhne der Textilarbeiter einer bedeutenden Erhöhung bedürfen.

Allgemeine Rundschau.

Eine Erhöhung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung beabsichtigt.

Angeichts der stets weiter zunehmenden Verteuerung der Lebenshaltung ist es eine dringende Notwendigkeit, daß die reichsgesetzliche Unterstützung für die Kriegerfamilien wieder erhöht wird. Hierauf ist bereits von verschiedenen Seiten, u. a. auch vom Reichstag, hingewiesen worden.

Das Allgemeine Kriegsdepartement des Kriegsministeriums hat nun auf Anfrage mitgeteilt, daß zwischen den zuständigen Ressorts der Reichs- und Staatsleitung bereits Erörterungen über eine für den kommenden Winter beabsichtigte Erhöhung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung schweben.

„In Eurer Hand!“

Unter der Ueberschrift veröffentlichte vor einiger Zeit die „Landwirtschaftliche Zeitung für Westfalen und Lippe“ einen Aufruf an die Landwirte, in welchem es u. a. heißt:

Noch ist das Herz der allermeisten Arbeiter gesund, schlägt fest für ihr Vaterland. Ihr Herz ist gesund, weil sie dankbar anerkennen, in dieser schwierigen Zeit wurde das Menschenmöglichste für sie getan. Der Landmann stand fest zu der Regierung, machte ihr das Amt als Brotgeber nicht unmöglich.

Wie wird es in der Zukunft sein? Bleibt das deutsche Arbeiterherz gesund, oder lassen sie sich von den Umstürzern betören, ergreifen die Brandfackel und schleudern sie in das Vaterland?

Landwirte, in Eurer Hand liegt es! Nur wenn der Hunger gierigen Armes nach den Arbeitern greift, ihnen höhrend in das Gesicht sieht, ihre Frauen und Kinder nach Brot winseln, ist das möglich.

Wenn die Regierung nicht mehr imstande ist, für ausreichende Ernährung der Arbeiter zu sorgen, wird es den Vaterlandsverrätern möglich sein, die große Arbeitermasse zu betören, ihre Herzen schwach und krank zu machen, ihnen ihr Gift einzupfropfen.

In Eurer Hand liegt es! Die deutschen Arbeiter müssen auskömmlich ernährt werden, keiner darf Hunger leiden, keinem soll der Hunger die Liebe zum Vaterlande rauben, keiner durch Entbehrung in das Lager der Revolutionäre getrieben werden.

Landleute, in Eurer Hand liegt es! Ihr seid die Krieger gegen die innern Feinde, und keiner kann ihrer Herr werden als nur Ihr allein. In Eurer Hand liegt es! Nun gilt's!

Das oben erwähnte landw. Organ hat die Sachlage nicht unrichtig erfasst. Es wäre allerdings zu wünschen, daß in landwirtschaftlichen Kreisen allseitig mehr Verständnis für die großen Entbehrungen der Arbeitermassen und deren gefährvolle Folgen vorhanden wäre. Wir würden dann in mancher Beziehung besser stehen.

Aus unserer Industrie.

Ein neuer Flechtwebstuhl.

Wiederum ist die Umstellung des heutigen Wirtschaftslebens durch die Industrie einen Schritt vorwärts gekommen und einem großen Mangel abgeholfen worden.

Die große Bedeutung der Zellstoffgarne ist ja allgemein bekannt und auch von den Webereien in voller Weise gewürdigt worden, so daß heute schon eine große Anzahl Gewebe in Zellstoffgarnen existiert, die mancher Not gesteuert haben. Dennoch bot die vollkommene Verarbeitung von Zellstoffgarnen bei vielen wichtigen Artikeln große Schwierigkeiten, und besonders war es für das Gebiet der Fußbekleidung bisher nicht möglich, einen Stoff zu erzielen, der vollen Ersatz für Oberleder gewährleistet.

Der Textilindustrie Aktiengesellschaft (Tiag), Darmen, ist es nunmehr gelungen, einen neuen Flechtwebstuhl zu bauen, der es ermöglicht, trotz der Eigenart des Materials ein Erzeugnis herzustellen, das ohne jede Appretur die Vorzüge des Leders in glänzendster Weise in sich vereinigt, so daß Schuhe, aus diesem Stoff hergestellt, vollständigen Ersatz für Lederschuhe bieten und auch in normalen Zeiten als vollwertiger Bedarfsartikel gelten werden.

Durch diese Erfindung der mechanischen Flechtweberei wird ein neues Gebiet erschlossen, dessen Ausdehnung sich noch nicht übersehen läßt, da auch für andere Zwecke eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit außer Frage steht.

(Konfektionär.)

Aus der sächsischen Textilindustrie.

Die sächsische Textilindustrie beschäftigte im Jahre 1917 insgesamt 132 254 versicherungspflichtige Arbeitskräfte gegen 147 566 im Jahre 1916, so daß für das vergangene Jahr ein Abgang von mehr als 15 000 Personen zu verzeichnen ist. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß viele Betriebe auf die Kriegs- (Schwer-) Industrie umgestellt worden sind. Trotz des erheblichen Rückganges an Arbeitskräften ist ein wesentliches Steigen der bezahlten Löhne festzustellen. Im Jahre 1916 wurden 99 625 241 Mark Löhne und Gehälter gezahlt, 1917 dagegen aber 112 763 651 Mark, also rund 13 Millionen Mark mehr als im Jahre 1916. Seit Beginn des Weltkrieges unterlagen die Arbeitslöhne ungeheuren Schwankungen. 1914 wurden gezahlt: 196 010 261 Mark, 1915: 147 995 343 Mark, 1916: 99 625 241 Mark, 1917: 112 763 651 Mark. — Die Zahl der Unfälle hat im Jahre 1917 wesentlich zugenommen. Von den 132 254 versicherten Personen wurden 1690 Unfälle gemeldet, während 1916 von 147 566 Versicherten nur 1293 Unfälle zu verzeichnen waren. Diese Zunahme von 400 Unfällen bei vermindertem Personal dürfte vor allem auf die Umstellung der Betriebe und auf die neuen maschinellen Einrichtungen zurückzuführen sein. Festgestellt wurde aber auch die eigentümliche Tatsache, daß die Arbeiter sich vielfach selbst gegen die Schutzvorschriften feindlich zeigen. Man beseitigte oft Schutzvorrichtungen, die nicht im geringsten bei der Arbeit störten, nur weil sie den Arbeitern unbequem waren. Man führt dieses seltsame Gebaren darauf zurück, daß die wertvollen Arbeitskräfte zurzeit meist fehlen.

(Bei der Zunahme der Unfälle dürften auch noch andere Ursachen wesentlich mit in Betracht zu ziehen sein, als die in dem vorstehenden Bericht, welcher der Tagespresse entnommen ist, angeführten. D. Schriftl.)

Kriegsersatzstoffe der Textilindustrie.

Von Karl Michl.

(Nachdruck verboten.)

VI.

Auch in Portugal hat man neue, bisher zu diesem Zwecke nicht benützte Faserstoffe mit Erfolg versponnen. Der portugiesische Chemiker Ehouart Berenguer hat ein neues chemisches Verfahren zur Benützung des Holzes des Bananenbaumes erfunden. Der daraus hergestellte seidenartige Stoff soll alle Vorzüge der natürlichen Seide besitzen, denselben Glanz und dieselbe Dehnbarkeit. Gewebt soll man diesen von letzterer nicht unterscheiden können, außer dem nur durch chemische Analyse. Die Herstellung der Berenguerseide erfordert billige Reagentien und einen bisher wenig oder gar nicht benützten Rohstoff, nämlich die Blätter und das Holz des Bananenbaumes.

Unter den verschiedenen Gewebe- und Ersatzfindungen scheint das Zellulose eine besondere Zukunft zu haben. Die Baumwoll-Ersatzprodukte-Gesellschaft m. b. H. in Berlin ist im Besitze des Verfahrens und erwartet, daß die gewöhnlichen, zu Tausenden in Deutschland vorhandenen Spinnereimaschinen zur direkten Verarbeitung der Zellulose herangezogen werden können. Vor mehreren Wochen waren bereits drei Fabriken im Gange, in Kürze dürften es deren zehn sein. Zu den Gesellschaftern der Firma gehören fünfzehn der größten Zellulose-Industriellen Deutschlands, darunter auch die Zellstofffabrik Waldhof. Die erzeugten Gewebe sind äußerlich genau so geschmeidig, warm wie gewöhnliche Anzugstoffe oder Unterkleidung, und nur der Fachmann findet, daß sie nur zu kleinen Teilen aus zerrissenen Lumpen, im übrigen aus Holz-Zellulose bestehen.

Im allgemeinen ist über Gewebe-Ersatz-Erfindungen folgendes zu bemerken: Es gibt drei Methoden, um aus kurzen Fasern wie Holz-Zellulose, ein Garn zu erzeugen.

1. Man schneidet auf gewöhnliche Weise hergestelltes Papier in schmale Streifen und dreht diese nach entsprechender Feuchtung zu Garn zusammen. 2. Man trocknet das Papier nicht fertig, sondern verwendet Streifen aus einem Zwischenstadium der Papierfabrikation, solange sie noch eine gewisse Feuchtigkeit besitzen und dreht diese Streifen zu Garn zusammen. 3. Man verspinnt den Holz-Zellulose unter einem gewissen Zusatz von längeren Fasern auf der Krempel. Unter Gruppe 1 fallen die große Mengen der heute hergestellten Papiergarn-erzeugnisse, außerdem das sogenannte Textiloseverfahren.

lepteres unter Verwendung eines feinen Faserauflugs, der auf das Papier aufgelegt und mit diesem zusammengedrückt wird. Unter Gruppe 2 gehören die von Dr. Kellner, Demweber, Pieper und andere vorgeschlagene Verfahren, ebenso das türkische Zelluloseverfahren.

Sie bilden insofern gegenüber der Gruppe 1 einen gewissen Fortschritt, als sie sich bezüglich Festigkeit etwas besser verhalten als die erste Gruppe. Immerhin verlegen auch diese Erzeugnisse nicht, daß sie auf der Papiermaschine entstanden sind. Eine Ware, die in Bezug auf Masse, Griff, Wärmehaltung und Waschbarkeit mit einem normalen Textilerzeugnis auch nur annähernd den Vergleich aushält, kann nach den unter 1 und 2 genannten Verfahren nicht hergestellt werden. Bei der Gruppe 3 ist dies nur möglich, daß man die Fasern in normaler Weise über die normalen Spinnmaschinen spinnst. Es sind bereits eine Reihe von Betrieben im Gange, welche derartiges Garn für Rüstzwecke herstellen. Die Erfinder des Verfahrens sind Ingenieur Scherbad, Leiter der Gesellschaft, und Ingenieur Lyp. Der Herr Reichstagssekretär hat sich im Parlamentarische Interesse mehrfach von der vorgenannten Gesellschaft und durch Sachverständige über die Produkte informieren lassen, ehe er in seiner Reichstagsrede auf die Möglichkeit der direkten trockenen Verspinnung in normalen Spinnereien hinwies.

Der allgemeine Friedensschluß wird den Wirtschaftskrieg voraussichtlich formell aufschließen, aber die internationalen Handelsbeziehungen werden deswegen die alten Formen nicht sofort annehmen. Die vermehrten Arbeitskräfte und das verfügbare Rohmaterial wird die Textilindustrie in den Stand setzen, die erfolgreichsten Erzeugnisse in großem Umfang herzustellen; der Materialkrieg wird aber auch durch neue Konkurrenten belebt werden. In einem wichtigen Baumwolllieferanten des Weltmarktes beginnt sich neuerdings Peru zu entwickeln. Der Baumwollanbau hat dort zwar schon im 18. Jahrhundert bestanden, ist jedoch bis 1900 nicht bedeutend gewesen, und zeitweise beinahe in Vergessenheit geraten. Fast die ganze Küste von Peru kommt für den Baumwollanbau in Frage, außerdem aber auch bedeutende Teile des Binnenlandes, wo sich viele geschützte Täler befinden. Während des Krieges ist in der Erzeugung von Baumwolle wegen der fehlenden Absatzmöglichkeit keine Zunahme eingetreten, doch wird sich später wahrscheinlich ein großer Aufschwung ergeben, denn bedeutende Pflanzungen gehören deutschen Häusern. Die Gesamtzeugung an Baumwolle in Peru betrug 1915/16 ungefähr 85 000 t enttellter Baumwolle, wovon über 24 000 t ausgeführt wurden, davon 21 000 nach Großbritannien.

(Schluß folgt).

Aus unserer Bewegung.

Stimmen zur Verbandsgeneralversammlung.

In unserm Fachorgan haben Kollegen von und hinter der Front einer Beitragserhöhung das Wort geredet. Kann es denn auch anders sein? Wer die Zeichen der Zeit zu deuten weiß und aus der Vergangenheit die nötigen Lehren gezogen hat, der muß zu dem Resultat kommen, daß eine durchgreifende Beitragserhöhung eine bittere Notwendigkeit ist. Was lehrt uns denn die Vergangenheit? Sie lehrt uns, daß finanziell schwache Organisationen bei jedem Nachspruch der Arbeitgeber zurückweichen müssen. Wie manche berechnigte Bewegung konnte nicht zur Entfaltung kommen, weil die in Betracht kommende Organisation finanziell zu schwach war. Wie mancher Streik mußte abgebrochen werden, ehe der volle Erfolg gesichert war, weil durch die weiterlaufenden Unterstufungen der Verband derart geschwächt worden wäre, daß Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis an anderen Stellen des Verbandsgebietes nicht mit Erfolg hätten abgewehrt werden können. Leistungsunfähige Organisationen besitzen aber auch keine Zugkraft. Denken wir doch zurück an die erste Zeit der Verbandsgründung am Niederrhein. Obgleich der Niederrheinische Verband christlicher Textilarbeiter einen Wochenbeitrag einführte war über heute jeder organisierte Kollege lächeln würde, hatte er bezüglich Mitgliederzulassung nichts im Voraus und bei den schweren Kämpfen, die sich nachher entwickelten, zeigte sich so recht der Schaden einer niedrigen Beitragzahlung. Aber auch die Zukunft fordert von uns gebieterisch eine Beitragserhöhung. Was uns nach dem Kriege blüht, ist jedenfalls nichts erfreuliches, wenn wir da nicht durch eine starke Organisation unsere Interessen zu wahren verstehen, sind wir auf Gnade und Ungnade den Arbeitgebern preisgegeben. Stark sind wir aber nur dann, wenn wir eine leistungsfähige Kasse haben. Deshalb nehme ich den Standpunkt ein, daß unsere Delegierten ganze Arbeit machen müssen. Einer Erwerbslosen- oder sonstigen Unterstufung können wir nicht das Wort reden. Auch hier ist die Vergangenheit sehr lehrreich gewesen. Was was hat sie uns gelehrt? Daß diejenigen, die bei Unterstufungen wegen eines niedrigen Beitrags dem

aus der Organisation austraten, wenn es nichts mehr zu „ziehen“ gab.

Wir sind hunderte und aberhunderte ehemaliger „Kollegen“ und „Kolleginnen“ bekannt, die so gehandelt haben und nach ihrem Austritt mit dem Schlager haufieren gingen: „Was nützt uns der Verband, der hat ja doch keinen Zweck!“ Und auf solche Leute, die auch später genau so handeln würden, sollen wir bei der Ausgestaltung unseres Verbandes Rücksicht nehmen? Ich sage nein, und abermals nein! Zum Krieg führen gehört Geld, Geld und nochmals Geld! Wäge uns dieses Geld bei den späteren wirtschaftlichen Kämpfen, die mit oder ohne unsern Willen kommen werden, nicht fehlen. Dafür zu sorgen ist Pflicht der Delegierten die nach unserer Generalversammlung hingeschickt werden.

Wäge sie nach dem Grundsatz handeln: Der kluge Mann baut vor!

P. J.

Der Kollege G. in M. hat in Nr. 31 vom 3. August die Frage: „Weshalb bist du Mitglied des christlichen Textilarbeiterverbandes?“ beantwortet und auf Grund seiner Beantwortung obiger Frage kommt er zu dem Schluß: „Keine neue Einführung einer Krankenunterstützung.“ Hierzu möchte ich bemerken, daß es sich hier nicht um eine „neue“, sondern um eine Wiedereinführung eines guten Agitationsmittels handelt. Eine Verstärkung der Wartzeit habe ich nur bedingt in Vorschlag gebracht, genau genommen ist es nur eine Verschiebung. Maßgebend hierbei war der Gedanke: Keine Benachteiligung der langjährigen Mitglieder, gegenüber den neu Beitretenden. Daß die Krankenunterstützung viel Geld „verschlingen“ hat, weiß ein jeder, der in der Bewegung tätig ist, aber eine Einrichtung eben deshalb weil sie Geld kostet, einfach beiseite schieben, geht doch nicht an.

Daß der Zweck des Verbandes nicht in der Auszahlung von Reise-, Arbeitslosen-, Kranken- und Sterbenunterstützung besteht, wissen auch wir hier wohl; Zweck des Verbandes ist es aber auch nicht, Streik- oder Gemahregelunterstützung zu zahlen. Auch letztere haben viel Geld „verschlingen“. Sollen sie deshalb beseitigt werden? Nur durch Gewinnung der großen Masse können wir auf die Gestaltung des gesamten Wirtschaftslebens Einfluß gewinnen. Mit Idealen allein ist diese aber nicht zu gewinnen. Es muß dieser etwas Greifbares geboten werden. Die Unterstufungsrichtungen sollen nur Mittel zum Zweck sein. Auch müssen sie schon aus Rücksicht auf die Mitglieder, wo die Organisationsverhältnisse schlecht sind, beibehalten werden. Was kann der Verband z. B. für seine Mitglieder tun in einem Betriebe wo noch keine 10% organisiert sind? Man mag mir hierauf erwidern: Daß die Kollegen ihre Organisation am Orte besser ausbauen. Ganz richtig! Aber ist dies stets und unter allen Umständen möglich? Anregungen und Vorschläge nach dieser Richtung zu machen ist leichter als praktische Betätigung. Opfer müssen wir bringen für unsere Sache. Bei jeder Beitragserhöhung ist einer „Stabilität“ das Wort geredet, es soll „ganze Arbeit“ gemacht werden, damit wir von einer nochmaligen Erhöhung verschont bleiben. Wenn ich nicht irre, ist selbst vom Zentralvorstand nach dieser Richtung hin bei Einführung der „Staffelbeiträge“ eine diesbezügliche Zusicherung abgegeben. Eine Festlegung nach dieser Seite halte ich aber für verfehlt, da sich der Verband den jeweiligen Verhältnissen anpassen muß.

Persönlich bin auch ich nicht für die vielen Unterstufungsarten. Hier kann aber nicht die einzelne Person berücksichtigt werden, hier ist nur die eine Frage maßgebend: Wie gewinnen wir die große Masse? Diese ist auf jeden Fall eher mit als ohne Unterstufung zu gewinnen. Notwendig ist der Schutz der Mitglieder in jeder unvermeideten Notlage. Wäge man das Beitragswesen ruhig dementsprechend ausbauen, es wird uns nicht so viel Mitglieder kosten, wie die damalige Einstellung der Unterstufungen gekostet hat.

Hoffentlich wird die Verbandsgeneralversammlung nach diesem Gedankengang ihre Beschlüsse fassen.

Heinrich Gillhaus in Ahaus.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Vor der Kriegstagung unseres Verbandes. — Die Preisfrage für Erzeugnisse bzw. Papiergewebe, in Verbindung mit der Lohnfrage der Textilarbeiter. — Allgemeine Rundschau: Eine Erhöhung der reichsgesellschaftlichen Familienunterstützung beabsichtigt. — „In Eurer Hand!“ — Aus unserer Industrie: Ein neuer Flechtweberstuhl. — Aus der sächsischen Textilindustrie. — Kriegsersatzstoffe der Textilindustrie. — Aus unserer Bewegung: Stimmen zur Verbandsgeneralversammlung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Bernhard Otte, Düsseldorf, Koenigsplatz Nr. 7